



Radikal

(zu Markus 10,17-31)

St. Maria im Kapitol

Radikal beschreibt, etwas von der Wurzel, von seinem Grund her anzugehen. Die Episode unseres heutigen Sonntagsevangeliums ist radikal – sie verweist auf das Fundament der Nachfolge. Wenn wir lesen, wie dem reichen Mann die Auflage gemacht wird: ›Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen ...‹, dann werden manche das als gewaltig radikal empfinden. Was leicht mitschwingt ist ein sehr hoher moralischer Anspruch, der die meisten an die Grenzen des Mitvollziehens bringt. Sich auf eine solche Wurzel einzulassen, übersteigt vermutlich die Fähigkeit vieler von uns. Wir könnten am Text herumfeilen, bis er etwas wohlfeiler daherkommt, weil vermutlich viele von uns sich direkt betroffen wissen. Moralisch radikale Herausforderungen können aber auch zu einer die eigene Großartigkeit bestätigenden Leistungsschau werden. Das wird selbst bei Abgabe aller Güter dem radikalen Anliegen Jesu wohl nicht gerecht. Die Zuhörerschaft des Markus wird sich mit dem Thema von Armut und Reichtum in ihrer Gemeinde beschäftigt haben müssen. In unserer Gesellschaftsordnung ist es ebenso ein sich weiter zuspitzendes Problem.

Das Evangelium setzt die Frage von Armut und Reichtum in den Kontext des ›ewigen Lebens‹ und des ›Reiches Gottes‹. Es ist vorstellbar, dass der Evangelist sich mit dieser Episode nicht alleine auf die Bedeutung des Teilens für die Erfahrung des ewigen Lebens oder des Reiches Gottes bezogen hat. Da beide Begriffe so selbstverständlich gebraucht sind, ist es immer wieder einmal hilfreich, sie neu zu bedenken mit Umschreibungen, die uns zur Bedeutung dieser Worte einfallen. Das ›ewige Leben‹ hat etwas mit der endgültigen Gemeinschaft mit Gott zu tun. Es ist nicht allein die Gemeinschaft nach dem Tod angesprochen. Unser Leben vollzieht sich im Angebot Gottes, mit ihm in Gemeinschaft zu leben. Mag sein, dass wir unser Leben lang dafür brauchen, um diese Einladung in uns zu entfalten. Aber sie ist da, diese Einladung zum ›ewigen Leben‹.

Das ›Reich Gottes‹ mögen wir in einem Detail betrachten als den Zustand, in dem Gott das Maß der Dinge ist. Auch hier geht es nicht einzig um Gott, der das Maß moralischen Handelns bestimmt.



(Bild: C.K.)

›Ewiges Leben‹ und ›Reich Gottes‹ ergänzen sich in der Beschreibung, unser Leben als ein mit und aus Gott getragenes Leben zu verstehen. Manche von uns kennen diesen Zustand: Sie wissen sich begleitet von Gott als dem Mitgehenden, als den, der treu ist und manchmal uns spürbar mit aushält, wenn wir selbst uns nicht zu halten vermögen.

In unserer Episode, die vordergründig wegen des Umgangs mit Reichtum den moralisierenden Zeigefinder erheben mag, geht es letztlich um das Vertrauen in Gott. Da ist Gott radikal, die Wurzel der Gründung unseres Lebens. Um es auf einen Begriff zu bringen, lässt der Erzähler in unserem Evangelium Jesus auf die Anrede des jungen Mannes: ›Guter Meister!‹ antworten: ›Niemand ist gut, außer der eine Gott.‹ Mag sein, dass diese unerwartete Reaktion Jesu auf das Begehren des Mannes auf die Einzigkeit Gottes verweist – auf die Bedeutung Gottes in der Frage nach der Wurzel des Lebens.

Der Mann fällt vor Jesus nieder und fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben. Es liegt nahe, hier den Wunsch einer Handlungsanweisung zu bekommen, wie und durch welches Verhalten auch immer das ewige Leben mit Gott zu erlangen wäre. Die Antwort Jesu geht auf diese Dimension nicht ein, sondern verweist auf Gott als den einen Guten, auf das Gute an sich. Mit dieser Antwort können wir es für möglich halten, dass es in unserem Text letztlich um das Verständnis des guten Gottes geht.

Nun ist eine Hinwendung zu Gott nicht durch ein Gedankenspiel zu bewerkstelligen. Es kann die Leistung der Vorstellungskraft des Verstandes gefordert sein. Daher zitiert Jesus in der Erzählung einige der Zehn Gebote, wie es scheint eher willkürlich aneinandergereiht. Das Halten der Gebote ist eine Art, sich Gottes im eigenen Leben bewusst zu bleiben.

Der Mann bezeugt – vermutlich nicht ohne Stolz –, dass er diese Gebote schon immer hält. Wären wir in der Rolle dieses Mannes, so fänden wir das schon eine große Leistung und des anerkennenden Verdienstes wert. So nicht in der Episode des Evangeliums: ›Eines fehlt dir noch‹ ist eine ernüchternde Antwort. Und die damit verbundene Auflage, alles zugunsten der Armen verkaufen zu müssen, ist radikal. Wer kann sie erfüllen? ›Der Mann aber war betrübt, als er es hörte, und ging traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen.‹ Manche von uns sähen sich ebenso im betrübt weggehenden Mann wieder. In den Evangelien ist es die einzige Berufungsgeschichte, nicht erfolglos ausgeht. Umso mehr drängt es, verstehen zu wollen, was hier angesprochen ist. Für uns ist es sehr unwahrscheinlich, dass wir zur Aufgabe aller materiellen Güter bereit wären. Viele teilen spürbar mit den Armen. Es bleibt eine Hilflosigkeit, wenn wir die Einschätzung Jesu hören: ›Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!‹

Und als ob diese Aussage an Niederdrückung nicht reichte, folgt noch das so lähmend schlagende Bild: ›Leichter geht ein Kamel durch ein

Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Markus lässt uns wissen, dass auch die Jünger Jesu außer sich waren: ›*Wer kann dann noch gerettet werden?*‹ Die Antwort Jesu darauf unterstreicht den Ernst der Lage: ›*Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.*‹

Diese Aussage rückt das Urmenschliche in den Blick: Wir sind Menschen, die um die Gefährdungen des Lebens wissen. Wir sind Menschen, die um den Tod wissen. In Gesellschaften wir der unsrigen steht der Gedanke der Versicherungen ganz hoch im Kurs. In der Logik unserer Welt ist das auch sehr vernünftig und angezeigt. Wir wären aber Opfer einer gewaltigen Illusion, wenn wir dächten, dass unser Leben vor allem durch Kapital grundsätzlich zu sichern wäre. Die Katastrophen direkt vor unserer Haustüre lassen uns da ganz klein werden. Manche von uns werden die zunehmende Angst und Unruhe kennen, wenn sich im Leben Dinge ereignen, die wir nicht in die Sicherheit unseres Einflusses bringen können – auch nicht mit Geld.

Hierauf mag uns unser Textabschnitt in all seiner Radikalität herausfordern. Er lässt uns wie in einem Spiegel diese Angst vor dem ungesicherten oder gar dem nicht zu sichernden Dasein vor Augen führen. Viele von uns kennen diese Angst. Es ist natürlich zu platt, jetzt Gott, den ›*einen Guten*‹, ins Feld zu führen wie einen Zauberer, eine wiederum dann doch sichernde Waffe gegen diese Daseinsangst. Und dennoch gilt der Hinweis auf das Vertrauen auf Gott. Im Lichte der Wurzel unseres Lebens, im Lichte unseres Ursprungs aus Gott mögen wir hinreifen in dieses Vertrauen, dass wir unsere Daseinsbegrenzung und damit unsere Daseinsangst anzunehmen lernen. Eine Stärkung darin liegt im Glauben, dass wir Geschöpfe Gottes sind und wir uns seiner Treue anvertrauen dürfen. Manchmal müssen wir auch zugestehen, dass wir nichts anderes als dieses Vertrauen, oder die Sehnsucht nach diesem Vertrauen zur Verfügung haben.

Wenn es gelingt, die Sicherung des Lebens nicht allein der eigenen Fähigkeit zuzuschreiben, dann

– so die Überzeugung des markinischen Jesus – ist der Mensch gelöster, offener für die Armen. Dann dient Besitz nicht der krampfhaften Sicherstellung, sondern kommt in die Freiheit, geteilt werden zu können.

Unser Text vertieft den Gedanken, dass das Teilen nicht ungesicherter macht, sondern aus einer anderen Wurzel des Lebens Vertrauen findet. In der Jüngerbelehrung unseres Textes führt Petrus erst einmal an: ›*Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.*‹ Das könnte auch als eine andere Form der Selbstsicherung verstanden werden. Die Antwort Jesu verweist darauf, dass aus der Lösung aus den Fängen des Besitzes eine größere Freiheit erwachsen kann, die ›*hundertfach*‹ aufgefangen wird. Der Evangelist illustriert es mit ›*Haus, Äcker, Brüder, Schwester, Mütter, Kindern.*‹ Die Lösung aus der Verbissenheit der Absicherung des Daseins kann öffnen für die Kostbarkeit, sich in der Solidarität des Menschenschicksals eingefunden zu haben – in eine geschwisterliche Solidarität.

Es liest sich vielleicht vermeintlich einfach. Wir sind Kinder einer kapitalistisch geprägten Gesellschaft. Wir führen unseren Wohlstand darauf zurück, haben aber oft auch ein Gespür dafür, dass das alleine das Leben nicht glücklich macht. Manche wissen, wie gut es tut, im Teilen mit den Armen etwas von dem Glück zu spüren, das nicht von Absicherung getragen ist.

Geistlich ist es ein Reifen hin in das Vertrauen, dass wir die Grenzen und Ängste um unser Dasein besser hinzunehmen lernen, wenn wir der Zusage der Gegenwart Gottes und der Treue des mitgehenden Gottes uns zu überlassen lernen. Dann werden wir das Radikale der Entscheidung für Gott wertschätzen lernen können.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Nachtcafé

Das ›Nachtcafé‹ ist eine Einrichtung, die in Räumlichkeiten von Kirchengemeinden in den Wintermonaten für eine Nacht Obdachlosen eine Übernachtungsmöglichkeit bietet. Unsere Gemeinden St. Maria im Kapitol und St. Maria Lyskirchen haben von Anfang an diese Möglichkeit im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol geschaffen. Seit 2009 haben viele Frauen und Männer sich eingebracht, diesen Liebesdienst zu ermöglichen.

Im vergangenen Winter waren die Herausforderungen durch die Pandemie besonders groß. Gubbio als Quartier musste aus Platzmangel aufgegeben werden; Ersatz fanden wir dankenswerter Weise in den Räumen am Pantaleonsberg. In der kommenden Saison sind die Räumlichkeiten in Gubbio so gestaltet worden, dass wir auch dort wieder Übernachtungen unter dem geltenden Hygienekonzept anbieten können.

Die getroffenen Hygienemaßnahmen Abstand, Trennschilder (Dank an Herrn Schmitz, der sie angefertigt hat), Desinfektion, Rückverfolgbarkeit der Gäste usw. wurden vom Gesundheitsamt begutachtet und als vorbildlich eingestuft. Die Mindestabstände haben die Anzahl der Gäste beschränkt.

Auch hat die Stadt ihr Angebot zur Übernachtung für Obdachlose wesentlich erweitert, so dass deutlich weniger Bedarf war.

Um die am **1.11.** beginnende Saison so gestalten zu können, dass die einzelnen Ehrenamtlichen nicht über das Maß strapaziert werden, werden weitere Mithelfende gesucht.

Gebraucht werden auch Helferinnen bzw. Helfer, die nur den Abend zwischen 21:00 und 23:00 Uhr anwesend sein können.

Daher ergeht die Bitte (u.a. auch an jüngere Menschen im Kontext unserer Gemeinden oder solche, die ohne Bindung an die Gemeinde gerne diesen Liebesdienst an den Armen unterstützen wollen), sich zur Verstärkung des Teams bereit zu finden. Nähere Informationen – auch ganz unverbindlich – gibt Ulrich Schnegg (ulrich.schnegg@t-online.de).

Dieses Team ermöglicht montagabends im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol und freitagabends in den Räumen von Gubbio, der Wohnungslosenseelsorge in der Ulrichgasse die Übernachtung für Obdachlose in den **Wintermonaten vom 1.11. bis Ende März bzw. Ende April.** (MS)

Erntedankfest

Heute, am **10. Oktober 2021** möchten wir gerne miteinander Erntedankfest feiern.

Der Klimawandel und seine Symptome haben uns sicher neu und verstärkt bewusst werden lassen, dass unsere Ernten keine Selbstverständlichkeit und kein Automatismus sind; sondern ein kostbares Geschenk, für das wir Gott gerne gemeinsam danken möchten.

Wie in den Vorjahren (und damit ist es in Köln „Brauchtum“) laden wir die Gottesdienstbesuchenden aus dem Kleinkindermeßkreis zur gemeinsamen Eucharistiefeier mit der Erwachsenengemeinde um **10.30 Uhr** ganz herzlich ein. (RH)



Auf Rheinberg

Altardienst

Zu den Richtung Rhein liegenden Straßen und Gassen unseres Pfarrgebietes zählt: Auf Rheinberg.

„Die ursprüngliche Benennung sagt es noch deutlicher: „aufm Berg an der Rheingassen“. Es gab da wohl eine heute nicht mehr erkennbare leichte Erhebung am Ufer, die auch in das rheinseitige Befestigungssystem einbezogen war. Der seit 1157 Saphirs- oder Saphirenturm genannte Mauerturm war Eigentum der Abtei St. Trond. Das war kein nur für den Wehrzweck erbauter Turm. Der Saphirenturm und auch der weiter nördlich gelegene Englische Turm hatten Fülle und Architektur, sie enthielten Räume und anstelle der Schießscharten Fenster, so dass sie auch eine annehmbare Unterkunft bieten konnten – etwa als Stadtquartier von Reisenden aus dem Ausland, aus bestimmten Klöstern oder von bestimmten Herrschaften (vgl. Signon/Schmidt, Alle Straßen, Köln 2006)

In loser Reihenfolge stellen wir gerne immer wieder einmal in unserem Sonntagsinfo eine Straße und ihre Historie vor. So mancher Straßenname hier erinnert entweder an die Geschichte von St. Maria im Kapitol oder vergegenwärtigt noch heute, was früher dort ansässig war. (RH)

Bisher übernehmen in unseren Eucharistiefiern am Sonntag unsere Kommunionshelfer in Personalunion in der Regel auch den Lektorendienst und das Kollektieren; unsere Ministranten die Gabenbereitung und den Weihrauchdienst. Mit dem Herauswachsen aus Schule oder Studium müssen und mussten immer mehr Ministranten ihren Dienst quittieren oder reduzieren. Da keine Kinder nachgekommen sind, ist unsere Ministrantenschar recht überschaubar geworden und schafft es auch nicht mehr alle Sonntage den Altardienst zu übernehmen.



(Bild: Peter Weidemann; in: Pfarrbriefservice.de)

Von daher unsere Einladung:

Wer könnte sich vorstellen, liebe Gemeindemitglieder, in unseren Eucharistiefiern den Dienst der Gabenbereitung im Namen und für unsere Gemeinde zu übernehmen; oder wem würde es Freude machen, an Hochfesten die Nähe Gottes zu beweihräuchern? Ob mit oder ohne liturgische Gewandung – das entscheiden Sie gerne für sich –; ob mit oder ohne eigene Ministrantenvorerfahrungen als Kind oder Jugendlicher: St. Maria im Kapitol macht's möglich!

Wir freuen uns über jegliches Bereitschaftssignal. Sprechen Sie mich doch einfach mal darauf an.

Herzliche Einladung. Msgr. Rainer Hintzen

PGR-Wahlen

Am **7. November 2021** werden im Erzbistum Köln sowohl die Kirchenvorstände als auch die Pfarrgemeinderäte neugewählt. Vor vier Jahren hatten wir in einer öffentlichen Pfarrversammlung am 02.07.2017 beschlossen, alternativ zu einem PGR per Akklamation – anstelle einer Wahl – engagierte und bereitwillige Gemeindemitglieder in einen Ortsausschuss zu berufen.

Diesem koordinierenden und auch gestaltendem Gremium, haben wir die Mitsorge um unser Gemeindeleben damals vertrauensvoll unter den Namen »KAPITOLSRAT« anvertraut. Sowohl der damalige Beschluss als auch die positiven Erfahrungen mit der Berufung des neuen Gremiums, haben sich für unser Gemeindeleben bewährt und als segensreich erwiesen. Die Bereitschaft zum Engagement, zur Mitsorge und zur Koordination seitens der Verantwortlichen, haben unser Gemeindeleben durch alle „lock-down-Zeiten“ getragen. So hat der Rat nun auch guten Gewissens die Empfehlung aussprechen können, für die nächsten vier Jahre wieder mittels einer frühzeitig angekündigten Pfarrversammlung in bewährter Weise einen »Kapitolsrat« zusammenzustellen und zu legitimieren. Zu besagter Pfarrversammlung und Sendung laden wir Sie schon jetzt für den **7. November** ein. (RH)

Kirchenvorstandswahl 2021

Alle 3 Jahre wird der Kirchenvorstand in einer Hälfte neu gewählt.

Die kommende Wahl ist am **7. November**.

Wahlberechtigt sind (leider) nur Mitglieder der Gemeinde, die ihren ersten Wohnsitz auf unserem Gemeindegebiet haben. Das wird der Wirklichkeit der Gemeinden der Altstadt nicht gerecht. Hier sind die meisten sich zur Gemeinde Zählenden nicht wohnhaft im Bezirk der Pfarrgemeinde. Die wenigen dann noch Wahlberechtigten können bis 10. Oktober Einsicht in die Wählerliste nehmen. Diese Listen liegen im Pfarrbüro während der Öffnungszeiten aus. Einsprüche gegen die Liste (wenn man z.B. sich darin nicht findet, obwohl auf dem Gebiet der Gemeinde wohnend) können bis einschließlich 10.10. erhoben werden.

Die Frauen und Männer, die sich zur Wahl bereitgefunden haben, sind vom Wahlvorstand auf einer jetzt aushängenden Vorschlagsliste erfasst. Sie finden diese Liste in unserem Schaukasten.

Wahlberechtigte haben die Möglichkeit, weitere Kandidatinnen/Kandidaten ergänzend auf die Liste zu bringen. Dazu bedarf es der Unterstützung von 20 wahlberechtigten Gemeindemitgliedern. Sobald die endgültige Vorschlagsliste aushängt, kann Briefwahl im Pfarrbüro beantragt werden. (MS)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 10. Oktober	10.30 Uhr	Gemeinsame Kleinkinder- und Gemeindemesse zum Erntedankfest Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz, Janina Kaczmarczyk JG für Pfr. Heinrich Zumbé
	11.45 Uhr	Taufe des Kindes Christian Anton Rogatz
Donnerstag, 14. Oktober		Abendmesse entfällt
Sonntag, 17. Oktober	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Toni, Marianne und Sigrid Hilger

Hinweis

Aufgrund der Herbstferien pausiert unsere Kleinkindermesse am **17. Oktober 2021**.

Am letzten Tag der Ferien **-24. Oktober** - möchten wir unsere gemeinsame Heilige Messe jedoch gerne miteinander feiern und laden von daher alle herzlich ein, die noch oder schon wieder daheim sind. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr

Öffnungszeiten des Pfarrbüros in der ersten Herbstferienwoche **11. bis 15. Oktober 2021:**

Dienstag 9 bis 12 Uhr / Donnerstag 15 bis 18 Uhr / Freitag 9 bis 12 Uhr

